

T Wirkung der obligatorischen Weiterausbildung bei Neulenkenden. Qualitative Daten aus der Schweiz.

Zielsetzung: In der Schweiz müssen Neulenkende nach dem Erwerb des provisorischen Führerscheins zwei obligatorische Weiterausbildungskurse (WAB-Kurse) besuchen. Die vorliegende Arbeit prüft, ob die WAB-Kurse europäischen Best-Practice-Empfehlungen gerecht werden. Diese fordern eine Ausrichtung der zweiten Ausbildungsphase auf Fähigkeiten höherer Ordnung: Die Neulenkenden sollen sich mit sich selbst, ihrer generellen Risikobereitschaft in ihrem Leben, ihren generellen Werten, ihrem Lebensstil - und der Rolle des Autos / des Autofahrens im Hinblick auf diese allgemeinen Lebensaspekte auseinandersetzen.

Methode: Die Fragestellung wurde anhand einer qualitativen Forschungsmethode untersucht. Mit 40 Neulenkende aus der Deutschschweiz wurden 6 Fokusgruppen durchgeführt.

Ergebnisse: Die obligatorischen WAB-Kurse in der Schweiz werden den Best-Practice-Empfehlungen nicht gerecht. Die WAB-Kurse lösen bei den Neulenkenden keine Lernprozesse höherer Ordnung aus. Lernziele, wie sie in der sogenannten GDE-Matrix (Goals of Driver Education) beschrieben werden, finden zwar z.B. in der Vorstellungsrunde statt (Austausch über die Funktion des Autos und des Autofahrens im Leben der Neulenkenden). Eine vertiefte Diskussion bleibt aber aus. Dasselbe gilt für die Auseinandersetzung mit dem eigenen Fahrerprofil als Teil des zweiten WAB-Kurses. Auch diesbezüglich findet keine vertiefte Selbstreflexion statt. Gelegenheiten, die sich in den WAB-Kursen spontan ergeben (aufgrund von Aussagen oder Fahrweisen der Teilnehmenden) werden von den Moderatoren kaum aufgenommen. Die durch die WAB-Kurse ausgelösten Lernprozesse sind den unteren Ebenen der GDE-Matrix zuzuordnen: dem Fahren im Verkehr und der Kontrolle über das Fahrzeug (insbesondere Abstand, Geschwindigkeitswahl, benzinsparendes Fahren). Die Lernprozesse wirken sich nur kurzfristig und bedingt (z. B. in Abhängigkeit des Verkehrsaufkommens) auf das Verhalten der Neulenkenden aus.

Schlussfolgerungen: Wenn die WAB-Kurse in der Schweiz den europäischen Best-Practice-Empfehlungen gerecht werden wollen, bedarf es einer Optimierung. Dabei kann an den Inhalten weitgehend festgehalten werden. In den WAB-Kursen bestehen bereits heute Anknüpfungspunkte um Diskussionen auf übergeordneter Ebene (Higher Skills) zu führen. Eine entscheidende Funktion haben die Moderatoren. Wichtig ist, dass sie die Philosophie der zweiten Phase unterstützen (weg von Wissen und Fertigkeiten bzgl. des Fahrens an sich zu übergeordneten Lebensmotiven, die Auswirkungen auf das Fahren haben). Die Instruktoressen müssen über ausgewiesene Coaching-Fähigkeiten, Kenntnisse über die Psychologie junger Lenker verfügen und erfahren in gruppenspezifischen Prozessen sein. Gemäss heutigem Wissensstand sind der Wirksamkeit von Weiterausbildung während der zweiten Ausbildungsphase jedoch Grenzen gesetzt. Einschränkungen während der ersten Zeit des selbständigen Fahrens (Alkoholverbot, Nachtfahrverbot, Passagierverbot) sind als Ergänzung zur Weiterausbildung daher empfehlenswert.